



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 141 (1930)

464 (7.10.1930) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-354473](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-354473)

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer General-Anzeiger

Bezugspreise: In Mannheim und Umgebung durch Träger frei Haus monatlich RM. 2.—, in weiteren Geschäftsstellen abgeholt RM. 2.10, durch die Post ohne Zustellgebühr RM. 2.—, Einzelverkaufpreis 10 Pf. — Adressstellen: Waldhofstraße 8, Schwesingerstraße 19/20, Meerfeldstraße 13, Ne-Friedrichstraße 4, Po Hauptstraße 63, W Oppauerstraße 8. — Erscheinungstermin wöchentlich 12 mal.

Verlag, Redaktion und Hauptgeschäftsstelle: R 1, 4-6. — Fernsprecher: Sammelnummer 24051, Volkshoch-Konto Nummer 17590 Karlsruhe. — Telegramm-Adresse: RemaZeit Mannheim

Anzeigenpreise: Im Anzeigenteil RM. —, 40 die 22mm breite Colonelle; im Reklameteil RM. 2.— die 70 mm breite Zeile. — Für im Voraus zu bezahlende Familien- und Gelegenheits-Anzeigen besondere Sätze. — Nachsit nach Tarif. — Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben, an besonderen Plätzen und für telephonische Aufträge keine Gewähr. — Gerichtsband Mannheim.

Beilagen: Sport der N. M. Z. * Aus der Welt der Technik * Kraftfahrzeug und Verkehr * Die fruchtbare Scholle * Steuer, Gesetz und Recht * Neues vom Film * Mannheimer Frauenzeitung * Für unsere Jugend * Mannheimer Reisezeitung * Mannheimer Vereinszeitung * Aus Zeit und Leben * Mannheimer Musikzeitung

Abend-Ausgabe

Dienstag, 7. Oktober 1930

141. Jahrgang — Nr. 464

Zerfall der Deutschen Staatspartei

Schnelle Auflösung einer überstürzt geschlossenen Wahlkampf-Gemeinschaft

Angeblicher Grund: „Weltanschauliche Gegensätze“

Drahtbericht unseres Berliner Büros
□ Berlin, 7. Oktober.

Wie wir von unterrichteter Seite erfahren, endete die Sitzung des Aktionsausschusses der Deutschen Staatspartei damit, daß Arthur Brauns und seine Gruppe aus der Deutschen Staatspartei ausgeschieden sind. Ueber die Frage, in welcher Form die Fraktion voneinander gehalten werden kann, wird noch verhandelt. Als Grund des Ausscheidens werden weltanschauliche Gegensätze angegeben.

Vorank wir in den letzten Tagen schon vorbereitet haben, ist nun eingetreten. In der heutigen Sitzung des Aktionsausschusses der Deutschen Staatspartei haben die Jungdeutschen u. a. erforderte, daß Dr. Köpfer-Kischoff und der frühere Staatssekretär Meyer-Berlin aus dem Ausschuss ausscheiden.

Als ihnen das verweigert wurde, haben die Jungdeutschen Mitglieder den Saal verlassen.

Die Staatspartei ist somit gespalten.

Zur Zeit beraten Jungdeutsche und Demokraten getrennt von einander über zwei Kommunique, in denen sie sich offenbar gegenseitig die Schuld zuschieben wollen.

Koch-Weser legt den Vorsitz der Demokratischen Partei nieder

Meldung des Wolffbüros
— Berlin, 7. Oktober.

Wie wir aus bester Quelle erfahren, hat Reichsminister a. D. Koch-Weser den Vorsitz der Demokratischen Partei niedergelegt. Die Geschäfte werden von dem stellvertretenden Vorsitzenden Oskar Meyer weitergeführt.

Die unmittelbare Vorgeschichte

Drahtbericht unseres Berliner Büros
□ Berlin, 7. Okt.

Der Hauptaktionsausschuss der Deutschen Staatspartei trat am Dienstag vormittag im Haus der Presse zu seiner angekündigten Sitzung zusammen, um über die zukünftige Organisation der Staatspartei zu beraten und die Meinungsverschiedenheiten zu klären, die sich über einige Fragen in der Partei ergeben haben. Wie wir erfahren, hat der Vorsitzende der Volkswirtschaftlichen Reichsvereinigung, Arthur Brauns, den Delegierten im Laufe der Sitzung gegeben, die darauf abzielt, bis zur endgültigen Klärung die Deutsche Staatspartei scheinbar zusammenzuführen. Die völkernationalen Gruppen sollen also vorläufig im Rahmen der Staatspartei ihre Selbständigkeit behalten.

Diese Anweisung Brauns steht im Mittelpunkt der Verhandlungen des Hauptaktionsausschusses. Man beschäftigt sich mit der Frage, ob diese Anweisung den Bruch in der Staatspartei bedeute oder ob trotzdem die Organisation in irgend einer Weise erhalten und ausgebaut werden kann. Insbesondere ist zu prüfen, welche Folgerungen daraus für die parlamentarische Zusammenarbeit zu ziehen sind. Im Laufe der Verhandlungen des Aktionsausschusses soll ein Unter Ausschuss eingesetzt werden, um die Fragen zu klären und dann dem Aktionsausschuss Vorschläge zu machen.

Die Mitteilung von der Anweisung Brauns an die völkernationalen Landesorganisationen rief auf der Sitzung des Hauptaktionsausschusses der Staatspartei sehr große Aufregung hervor, weil man dahinter den Versuch vermutet, die große Organisation der Staatspartei wieder in das Gefüge der Volkswirtschaftlichen Reichsvereinigung überzuführen.

Es scheint im Augenblick kaum noch möglich, die entstandenen Gegensätze zu überbrücken.

Die Kompromissversuche bewegen sich dahin, daß wenigstens die Fraktionsgemeinschaft erhalten noch aufrecht erhalten bleibt. Für drei der

Bergebliche Mahnung zum Frieden

Drahtbericht unseres Berliner Büros
□ Berlin, 7. Oktober.

Die Mahnung zum Frieden, die Hermann am letzten Freitag im „Jungdeutschen“ veröffentlichte, scheint die Wogen wenig gelähmt zu haben. In den Wandelgängen des Reichstags erzählt man sich gestern sogar schon: Brauns selber wolle die Pläne ins Korn werfen, die Leitung der Deutschen Staatspartei aufgeben und aus ihr ausscheiden. Im „Berliner Tageblatt“ aber, das der Neubildung nie recht grün war, wird schon ganz offen erklärt, daß sie auseinanderbrechen könnte und die gestrigen Beschlüsse der Reichstagsfraktion wertlos werden könnten. In ihrem dormaligen Zustand — das mag melancholisch sein, aber es ist so — ist die Staatspartei kaum aktionsfähig.

Mit dem Zwiespalt in der Staatspartei hat sich auch das sogenannte

Meistertagebuch des Jungdeutschen Ordens das in Remsdorf zusammengelassen, befehlt. Dabei ist man zu folgender Entscheidung gekommen:

Von dem Willen befehle, die Zusammenfassung des Volkes rechts und links, die Volksgemeinschaft des deutschen Staatsbürgertums mitzugestalten, eröffnete der Jungdeutsche Orden und die völkernationale Reichsvereinigung den letzten Wahlkampf im Rahmen der neu gegründeten Deutschen Staatspartei. Nach den Wahlen hat sich herausgestellt, daß Herren wie Dr. Stolper, Dr. Reinhold und Köpfer-

Kischoff die Sammlung des verantwortungsbewussten Staatsbürgertums gefährden. Befremdend platonische und parteivertretende Elemente dürfen in einer staatsbürgerlichen Bewegung keinen Einfluß gewinnen. Die Deutsche Staatspartei ist weder eine Fortsetzung der demokratischen Partei noch eine Linkspartei. Solange ein klares Abwägen von den genannten Herren nicht erfolgt ist, ist nur die völkernationale Reichsvereinigung in der Lage, den Kampf um die staatsbürgerliche Aktivierung vorwärts zu treiben.

Man kann sich eigentlich nicht recht vorstellen, wie nach dieser Entscheidung die Staatspartei noch beisammen bleiben soll, genauer — in Wirklichkeit ist die Deutsche Staatspartei einhüllen ja nur erst ein Begriff, ein Rahmen, der noch organisatorisch auszufüllen ist — noch geschaffen werden kann, zumal die Gefühle der Abneigung, wie gesagt, von der andern Seite ja auch lebhaft erwidert werden und viele demokratische Gruppen im Reichstag es bisher abgelehnt haben und weiter noch ablehnen, zur Staatspartei überzutreten.

In manchen Kreisen scheint man nun an den Ausweg zu denken, daß die Demokraten ebenso wie die völkernationale Reichsvereinigung ihre organisatorische Selbständigkeit behalten und nur im Reichstag zu einer Arbeitsgemeinschaft sich einigen. Das wäre ein recht trübseliges Ende und vor allem der Bankrott des reformtätigen Gedankens, der dieser Parteischöpfung zugrunde lag.

und diese in so geschickter Art vertreten haben. Wir freuen uns ganz besonders, daß Ihre eifrigen Bemühungen zu dem von uns so lange ersehnten Ziele der Befreiung des Saargebietes von fremden Truppen geführt haben. Wenn auch die gefundene Lösung nicht in allen Punkten unseren Wünschen entspricht, so können wir Ihnen doch die Versicherung geben, daß unsere Vertreter in Genf weggegangen sind mit der Ueberzeugung, daß Sie alles das durchgesetzt haben, was nach Lage der Dinge überhaupt zu erreichen war.

Wir möchten dabei dem Wünsche Ausdruck geben, daß es Ihnen, sehr verehrter Herr Reichsminister, auch in Zukunft vergönnt sein möge, weitere Erfolge in der Saarfrage zu erzielen."

Der Dank des Reichspräsidenten

Telegraphische Meldung
Berlin, 7. Oktober.

Der Herr Reichspräsident gibt bekannt: „Auch in diesem Jahre sind mir aus allen Teilen des Reiches sowie von Deutschen aus dem Auslande zahlreiche Glückwünsche zu meinem Geburts-tage zugegangen, die meinem alten Herzen aufrichtig wohlgefallen haben. Da mir eine Einzelantwort unmöglich ist, bitte ich alle, die meiner freundlich gedacht haben, auf diesem Wege meinen herzlichsten Dank entgegenzunehmen!"

Konflikt mit Litauen

Drahtbericht unseres Berliner Büros
□ Berlin, 7. Oktober.

Unsere Zweifel an der Aufrichtigkeit der von Litauen in Genf gegebenen Versprechungen über einen grundlegenden Wandel der Verhältnisse im Memelland haben sich leider bewahrheitet. Litauen hatte, wie man sich erinnern wird, vor allem in drei Punkten eine Neuregelung bis zum 10. Oktober, dem Tag der Wahlen im Memelland, zugesagt. Heute schreiben wir den 7. und lediglich der einen, nicht der gravierendsten der deutschen Forderungen ist die Komnec Regierung gerecht geworden. Der litauische Volksrechtskommissar ist nämlich gemäß den Vereinbarungen vor dem Völkerverbund durch einen Deutschen ersetzt worden, nicht aber sind bisher die beiden litauischen Landes-

direktoren ihres Amtes enthoben und an ihrer Stelle Deutsche ernannt worden.

Die Litauer begründen das mit der kindischen Ausflucht, die beiden Direktoren wären nicht aufzufinden und könnten deshalb auch von ihrer Absetzung nicht benachrichtigt werden. Weiter ist die ebenfalls zugesagte Wiederherstellung der Verfassung, Rede- und Pressefreiheit noch nicht erfolgt.

Die deutsche Regierung hat, wie uns versichert wird, schon mehrmals in Romo auf die Erfüllung der Genfer Versprechungen gedrängt und wird es in letzter Stunde nochmals tun. Man muß es nach dem bisherigen Verlauf der Dinge freilich als sehr fraglich ansehen, ob die Regierung in Romo diesem Appell nachkommen wird. Außerdem scheint man sich in den Kreisen des Auswärtigen Amtes der trügerischen Hoffnung hinzugeben, daß der Völkerverbund den Litauern eigentlich sich verpflichtet habe, um seinen Ansprüchen willen von sich aus einzugreifen werde

Unser Maßstab

Der nachfolgende Aufsatz wurde heute über Mittag geschrieben, bevor die hierdurch veröffentlichten sensationellen Meldungen über den völligen Zusammenbruch der Deutschen Staatspartei uns vorliegen. Wir bringen trotzdem den Aufsatz völlig unverändert so, wie er geschrieben war und möchten glauben, daß er gerade dadurch einen besonders pittoresken Reiz bekommt. Es stellt sich nämlich heraus, daß wir die Freiheit nicht erst von heute aber gestern in der Luft liegende Falschung der Dinge festzulegen voraus empfanden haben. Geheimnisvolle Wesen jenseits uns, in der Todesstunde der jungen Ehe an die beiden Partner zu denken.

Tempo! Tempo! ist in immer steigender Nähe der Höhepunkt dieser Zeitperiode. Auch solche Katastrophen, wie wir sie gestern und vorgestern mit der durch höhere Gewalt erfolgten Vernichtung des englischen Luftschiffes „R 101“ und eines deutschen Verkehrsflugzeuges erleben mußten, vermögen das heutige Menschengeschlecht nur für eine ganz kurze Zeitspanne zur nachdenklichen Selbstbestimmung zu bringen. Vorherigen 10 Tote, gestern 8 Tote. Und der rasch verklingende Widerhall? ... Schlimme Sache! Weidlich, wir sind doch noch nicht soweit mit der Luftfahrt, wie wir dachten! Man wird sich vorsetzen müssen und einwilligen das besser tun mit dem Schicksal zu reifen hat im Flugzeug! So dachten die meisten und dann war die ganze Sache schon wieder fast vergessen. Was sind auch 10 Tote? Bei den Erdbebenkatastrophen in Italien und sonstwo und bei den Hungernotepidemien in China sind viele Sechstaufende und Leben gekommen und der Weltkrieg hat allein auf deutscher Seite 2 Millionen Tote gefordert! Was soll man da mit 18 Todesopfer einer Luftkatasrophe noch besonders viel Aufhebens machen? Und außerdem ist eine neue Sensationsnachricht sicherlich schon unterwegs, die die von gestern und vorgestern ganz von selbst vergessen macht.

So herzlos denken wir Menschen, wir Kulturmenschen des 20. Jahrhunderts und geben und dabei nicht einmal Rechenschaft darüber, wie hartherzig und gefühllos unser Verhalten ist. In dieser Zeit politischer und wirtschaftlicher Not, in dieser vergifteten Atmosphäre, ist fast jeder Einzelne mit seinen persönlichen Ängsten und Sorgen so voll in Anspruch genommen, daß ihm kein seelischer Raum mehr bleibt, um sich der schicksalhaften Verbundenheit aller menschlichen Kreatur in jedem Augenblick bewußt zu sein und das Fingelschlagen einer höheren Gewalt, von der wir Staubbedorene trotz aller noch so glänzenden Errungenschaften der Technik immer abhängig sein werden, in solchen die ganze Menschheit angehenden Katastrophen zu spüren.

Wichtiger und dringlicher als solche Gedanken an den seelischen Irrsinn alles menschlichen Daseins, an die ewig unabänderliche Abhängigkeit aller Erdmenschen und das geheimnisvolle Walten des Schicksals, erscheint den hart am Leben und Erleben kämpfenden Menschen die Forderung des Tages? Doch wir so schnell als möglich wieder an dem politischen und wirtschaftlichen Kampf herankommen, der uns immer mehr zu verfallenden droht. Voraussetzung zur Rettung ist eine starke Regierung, die fähig ist, das in viele Klassen und Parteien zerfallene und sich deshalb gänzlich im Wege stehende deutsche Volk den schweren Tornenweg auf festen Grund und Boden und ins Freie zu führen.

Alle, die guten Willens sind, setzen jetzt alle ihre Kräfte ein, um dieses nächste Ziel zu erreichen. Des Kanzlers Besprechungen mit den Parteiführern werden heute abgeschlossen. Noch weiß niemand, ob und was dabei herauskommen wird. Alles ist noch in der Schwebe. Wird Brüning mit links oder mit rechts zusammengehen oder wird er überhaupt keine Mehrheit und Unterstützung finden und mit Hilfe des Mittels des Leben so notwendigkeiten des Staates zur Durchführung verhelfen? ... Das sind die Fragen, die heute in aller Munde sind. Niemand kann sie einwillen beantworten. Heute in acht Tagen werden

wir mehr wissen, da bekanntlich schon am Montag, den 14. Oktober der Reichstag zusammengetreten wird. Es hätte der Hiesiger nicht bedauert, um uns mit diesen Tagen entgegenzusehen zu lassen. Viele erwarten, daß diese Reichstags-Sitzung durch das erstmalige Auftreten von 107 Nationalsozialisten und 77 Kommunisten zu einer tiefen Redeversammlung und so der Versuch zur positiven Arbeit schon durch rein äußerliche Einwirkungen sofort erfüllt werden wird.

Solcher pessimistischen Auffassung möchten wir uns keinesfalls anschließen. Aus der kürzlich von den Nationalsozialisten veröffentlichten Broschüre über ihre neuen Abgeordneten erfahren wir, daß diese Fraktion sich in der Hauptstadt zusammenlagert und in Beamten und Verwaltungsbediensteten, (auch freier Offizieren, unter ihnen der General von Epp und ein adliger Oberleutnant, ferner 14 zum Teil adlige Landwirte, 10 Kaufleute, 10 Vertreter der freien Berufe und nur zwei Arbeiter, und zwar Handarbeiter... Es handelt sich also bei dieser Fraktion, deren erstmaligen Auftreten im Reichstag im In- und Auslande mit besonderem Interesse entgegenzusehen wird, durchaus um gebildete Leute, von denen man annehmen kann und muß, daß sie sich auf einen solchen weltpolitischen Bühne, wie der Reichstag am nächsten Montag sein wird, auch wie Kulturmenschen verhalten werden. Dies umso mehr, als die NS-Fraktion Deutsche, die diese Fraktion gewählt haben, in ihrer überwiegenden Mehrheit herzlich darauf waren, jetzt nicht mehr neue Nationalisten aufzuführen zu sehen, von denen sie während der Wahlzeit genug bekommen haben, sondern positive Taten mit dem Ziele einer Besserung der so schwer auf uns allen lastenden Verhältnisse.

Was aber die Kommunisten angeht, die schließlich nur 77 von 577 annehmen, so muß es ein Leichtes sein, sie zur Rechten zu bringen, wenn alle anderen 500 Abgeordneten entschlossen sind, mit der Würde des Hauses nicht einträdeln zu lassen.

Die größte Sorge macht uns die sehr betrübliche Tatsache, daß man mit der als Gegenpartei gegen Nazis und Unkrautbäume und die bekanntlich immer noch 143 Abgeordnete umfassende Fraktion der Sozialdemokraten in dringender notwendigen Sammlung des Bürgerrechts absolut nicht zum Ziel kommen will. Statt des schon emmenten Fortschritts muß man hier in den letzten Tagen sogar einen Rückschritt feststellen. Denn wer offenen Mutes die Dinge so sieht, wie sie sind und nicht, wie sie sein sollten, der kommt nicht um die Erkenntnis herum, daß die unter der Führung der Sozialdemokratie vollzogene Bereinigung von Demokratie und Junker hat besser immer schlechter funktioniert. Bei uns in Baden läßt sich die ganze Geschichte ja ganz leicht ablesen. Man braucht keinesfalls die Postkarte anzusehen, daß es hier allmählich zu einer wirklichen Verschmelzung kommen könnte. Doch brauchen im Reichstag nicht nur alle, was man hört und sieht, immer nicht heraus, daß die beiden Parteien in ihrer Weltanschauung und Weltanschauung so sehr auseinander gehen, daß Umgegend schon jetzt von einer halben Trennung der beiden Parteien zu erwarten ist, ohne daß man die beiden Parteien zusammenzuspinnen könnte. Schon erzählt man sich, vorliegenden Informationen zufolge, in Berlin, die Sozialdemokratie habe vor dem Auseinanderfall in ihre beiden Elemente, in die Deutsche Volkspartei einzutreten und die vierzehn Demokraten ebenfalls. Sollte sich das wirklich bewahrheiten und die beiden Parteien, kann, daß sie auseinander gelassen sind, in einem Nachbarhaus wieder in enge Nachbarschaft geraten, so hätten wir das amüsanteste Vergnügen in unserer an Gravelles schon so überreichen Zeit noch ein großes Schauspiel mehr zu haben.

Erleichtert werden uns diese Sorgen noch durch das Verhalten der Volkspartei und der Wirtschaftspartei. Auch von dieser Seite sieht man keinerlei Schritte, die man als eine zielbewusste Hinwendung auf bürgerliche Zusammenfassung deuten könnte. Von der Wirtschaftspartei ist lediglich die negative Erklärung

Rumäniens Weg zum Faschismus

Manius Rücktrittsbeschluss

Telegraphische Meldung

— Bukarest, 7. Okt.

Der rumänische Ministerpräsident Maniu hat beschlossen, zurückzutreten. Die Regierung der nationalsozialistischen Bauernpartei wird kaum das zweijährige Jubiläum ihres Bestehens, das auf den 10. November fällt, feiern können. Der Anstoß sprich dafür, daß eine entscheidende Regierungs-umbildung in Rumänien nicht mehr vermeidbar ist, und daß diese Regierungs-umbildung im Zeichen der Faschisierung Rumäniens stehen wird.

Diese Umwandlungsbestrebungen mochte sich wohl mit der Thronbesteigung Karls II. bemerkbar. Die unpopulären Umstände, welche die Rückkehr des damals Gedemütigten und Verbannenen begünstigt haben, sind bis zum heutigen Tage nicht richtig aufgehört. Andererseits scheint Frankreich den „Staatsstreich“ Karls begünstigt zu haben. Andererseits will man von der großen Verehrung wissen, die Carol II. in Italien gegenüber verleiht. Bekannt ist allerdings aus Erfahrung anderer Länder, in erster Linie Polen, daß es wohl möglich ist, die beiden Tendenzen zu vereinigen. Was die innenpolitische Lage Rumäniens betrifft, so scheinen dort die Voraussetzungen für die Errichtung eines Diktatortums nicht zu fehlen, als Rumänien ein wahrhaft demokratisches Regime nie gekannt hat.

Die nationale Bauernpartei Rumäniens, deren Führer Maniu ist, vereinigt in sich die verschiedensten Elemente. In ihr sind sowohl die demokratisch gekleideten Kleinbauern, wie die reaktionär gekleideten Großgrundbesitzer und ferner ein Teil des liberalen Bürgertums und wohl auch Beamtentums vereinigt. Als Maniu im November 1928 die Macht der Bauern-Classe gebrochen hatte, ergab sich eine große Erregung und ein Aufstand durch das Land. Man sprach von einer neuen Ära, sowohl in wirtschaftspolitischer, wie in verfassungsgesetzlicher Hinsicht. Vor allen Dingen schien die Zeit des hundertprozentigen Parlamentarismus für Rumänien gekommen zu sein. Es war ein offenes Geheimnis, daß die Bildung einer nationalsozialistischen Regierung noch kein endgültiger Sieg über die Bauern-Gruppe bedeutete. Die Anhänger der im Laufe von Jahrzehnten mächtigsten Staatsmänner-Dynastie haben es verstanden, die führenden Stellen in Wirtschaft und Verwaltung an sich zu bringen. Manius sah sich demgegenüber gezwungen, hinter den Kulissen seines Kabinetts einen erbitterten Kampf gegen seine politischen Gegner fortzuführen.

Es ist bis zum heutigen Tage nicht bekannt, ob es Manius gelungen ist, aus diesem schweren Kampf als Sieger hervorzugehen. Man weiß nur, daß die

Wirtschaftslage Rumäniens infolge der im vorigen ausgebrochenen Weltwirtschaftskrise heute mehr zu wünschen übrig läßt, als noch vor wenigen Jahren. Das Karpaten-Rumänien hatte als eines der ersten unter dem Weltgetreidemarkt zu leiden. Die Finanzlage des Staates gestaltete sich immer ungünstiger. Der Weg der Außenanleihe, den man zu beschreiten versuchte, war mit Dornen besetzt. Die Arme verlor immer größere Summen, die in den Tagen der wirtschaftlichen Not und der Ziemerüberlastung immer schwerer auszubringen waren. Die Unzufriedenheit der breiten Schichten der Bevölkerung und ihre Enttäuschung begann immer deutlicher zu werden. Die politische Großart Manius, die Vorbereitung und die Durchführung der Rückkehr Karls, lösten die Aktien der nationalsozialistischen Regierung zu beschließen. Allerdings hat der ungeliebte König von Anfang an unterdrückt, daß ihm viel daran lag, eine überparteiliche Regierung zustandegebracht zu sehen. Diesen Wunsch des Königs konnte zunächst nicht entprochen werden.

Auch heute ist es fraglich, ob eine solche Regierung auf parlamentarischem Wege zustandekommen kann. Carol II. scheint nicht besondere Erwartungen in Bezug auf die Möglichkeit des letzten Parlamentes zu setzen. Rumänen scheinen ihm wiederum inoptimistisch zu sein. Man gewinnt den Eindruck, daß der König immer mehr geneigt ist, den außerparlamentarischen Weg zu wählen. Vielleicht denkt er an eine Königsdiktatur, wie sie sein Schwager, der italienische König Alexander, seit beinahe zwei Jahren ausübt. Auf jeden Fall scheinen in Rumänien entscheidende Ereignisse bevorzustehen. Man muß sich darauf gefaßt machen, daß dieser achte Donauschiff bald in eine neue Phase seiner Geschichte eintritt.

Mihalake der Nachfolger Manius?

Telegraphische Meldung

— Bukarest, 7. Okt.

Der König empfing gestern nachmittags den bisherigen Landwirtschaftsminister Mihalake und den bisherigen Justizminister Iulianu. Abends fand eine Besprechung der Führer der nationalen Bauernpartei statt. Manius berichtete über seine Audienz beim König und seine Bemühungen, ihn zur Annahme seiner Demission zu bewegen. Mihalake erklärte sich bereit, die Bildung des neuen Kabinetts zu übernehmen, falls ihm der König den Auftrag erteile. Als Führer der Partei verhielten sich in ihrer vorbehaltlosen Unterstützung.

Wieder ein Schülerelbstmord

— Halberstadt, 7. Okt. Ein 16-jähriger auswärtiger Schüler einer hiesigen Lehranstalt hat sich aus Furcht vor der väterlichen Strafe im Pflanzsaal der Schule mit Gas vergiftet. Der Vater des Knaben hatte vor kurzem von der Schule ein Schreiben erhalten, das über die schwachen Leistungen des Schülers klage führte. Der Junge war hierauf von seinem Vater geschmäht worden und wachte es wahrscheinlich nicht, mit seinem schlechten Zeugnis nach Hause zu fahren.

Zwei Arbeiter in einem Steinbruch verhängelt

— Chemnitz, 7. Okt. Bei Schwarzenstein im Erzgebirge löste sich eine etwa 300 Zentner schwere Felswand und stürzte auf eine Feldschmiede, in der zwei Arbeiter beschäftigt waren. Die Konstruktoren des Bergwerks bestaunt wurden, konnten die Leichen der Bergarbeiter noch nicht geborgen werden. Der Feldhüter dürfte auf die Einwirkung von Witterungsbedingungen zurückzuführen sein.

Ausfärbungen englischer Matrosen?

Telegraphische Meldung

— London, 7. Okt.

Während abend trafen in London Nachrichten erregende Meldungen aus Riga ein, wonach Mannschaft des britischen Schlachtschiffes „Revenge“ erste Ausfärbungen begangen haben sollen. Es wird berichtet, daß der Kapitän sei, als er am Sonntag abend an Land ging, von ungefähr 100 Matrosen seines eigenen Schiffes ausgepfiffen worden. Vierzig bewachte Matrosen hätten sich gewagt, an Bord zurückzukehren; sie seien daraufhin von der französischen Polizei verhaftet und an Bord zurückgebracht worden, wo sie gefangen gelegt worden seien. Zwei Matrosen seien der französischen Polizei als Defektoren gemeldet.

Die zuständigen Stellen in London erklären, es lägen keine Berichte über derartige Zwischenfälle vor.

Neuer meldet aus Riga, weder die dortigen Behörden, noch an Land befindliche Matrosen hätten etwas über solche Vorgänge gehört. — Andererseits meldet der Korrespondent der „Daily Mail“ in Riga, daß Vizeadmiral Kelly, dessen Flaggschiff die „Revenge“ sei, während nachmittags an Bord eine Untersuchung anstellt habe.

Der Aufstand in Brasilien

Telegraphische Meldung

— Remoat, 7. Oktober.

Die Associated Press aus Sao Paulo berichtet, daß die brasilianischen Bundesstruppen an der Grenze des Staates Paraná zusammengezogen worden, um den von Süden ankommenden Aufständischen den Weg zu verlegen. In Rio de Janeiro sind die Leben- und Mittelpreise zum Teil um 100 Prozent ange- stiegen, da die Zufuhr aus dem Hinterland durch den Verkehr abgebrochen ist. Die Aufständischen erklären, daß nunmehr zehn Staaten zu ihnen übergegangen seien. Es steht zweifellos fest, daß sie zum mindesten in fünf Staaten die Oberhand haben.

Politische Kreise in Washington sind der Ansicht, daß der Aufstand in Brasilien die erste der revolutionären Erscheinungen ist, die in den letzten Monaten in Südamerika festgenommen haben. Das Staatsdepartement veröffentlicht von den ihm zugehörigen Nachrichten nur die Meldung des amerikanischen Konsuls in Porto Alegre, der berichtet, daß die Sicherheit der amerikanischen Bürger und des amerikanischen Eigentums nicht gefährdet sei.

Letzte Meldungen

Der erste Schnee im Schwarzwald

— Freiburg, 7. Oktober. Der letzte Temperaturrückgang der letzten Tage hat in den Höhen über 1000 Meter im Schwarzwald zum ersten Mal Temperaturen unter Null gebracht. Auf dem Feldberg hielt sich die Temperatur um den Nullpunkt herum. Die Niederschläge fielen erstmals als Schnee und schufen eine geschlossene Schneedecke von etwa 10 Zentimeter, die infolge der Vermehrung an manchen Stellen höher ist. Das hiesige Wetter der letzten Tage hält vorerst an.

Auch heute morgen sehen sich die Schneeflocken fort.

Curios bei Hindenburg

— Berlin, 7. Oktober. (Drahtbericht) Unseres Berliner Büros. Der Reichspräsident hat heute vormittag den Reichsanfänger zum Vortrag über die Gesetze Verhandlungen empfangen.

Lebensfragen der Kunst

Tagung des Verbandes Deutscher Kunstvereine in Speyer

Unter außerordentlich zahlreicher Beteiligung der deutschen Kunstvereine — es waren an 40 Vertreter von Königsberg, Kiel bis Freiburg, München anwesend, auch der Schweizer Kunstvereinsverband hatte einen Delegierten aus Luzern geschickt — wurde im hiesigen Rathaus mit einem Vortrag an die deutsche Kunst die öffentliche Festsetzung von dem Verbandsvorsitzenden Oberbürgermeister Dr. Eiling-Spener namens der Stadverordneten, sowie Reg.-Präsident Dr. Füll, namens der bayerischen Regierung den Willen zur Tagung mit den Wünschen erfolgreicher Verhandlungen im Interesse der bildenden Kunst.

Die nunmehr folgenden Referate fanden auf einem hohen Niveau und gaben der Versammlung durch ihre subjektive Färbung ein hohes Gepräge.

Zuerst sprach der Direktor der hiesigen Kunst- halle in Mannheim, Dr. G. H. Hartland, über das Thema „Kunstpflege in Mannheim“ und benutzte diesen Anlaß, um über das besondere Thema hinausweisen die Lage der Kunstvereine und ihre Funktionsmöglichkeiten zu behandeln. Der Redner schilderte zunächst in knappen Umrissen die Entwicklung des Kunstlebens in Mannheim, leitete die Stadtgemeinde für die erbauten Kunstbauten eine bekannte Persönlichkeit, Dr. Fritz Wichert, genannt. Das Entscheidende für den letzten Aufschwung des Kunstinteresses, vor allem des Mannheimer Kunstvereins, sei in dem Umstand zu suchen, daß die Stadtverwaltung selbst die Leitung und Organisation in die Hand nahm. Es sei nicht zu leugnen, daß der Kunstverein, dem für frühere Zeiten bedeutende Verdienste zukommen, an diesem neuerlichen Aufschwung ziemlich unbeteiligt sei. Ziele und Aufgabe gelte nicht nur in Mannheim, sondern sei typisch für die Situation überhaupt. Im

allgemeinen waren es nicht nur in Mannheim, sondern auch in den meisten anderen Städten die finanziell oder pädagogisch beschränkten Kunstvereine, die mehr oder weniger unabhängig von ihren Kommissionen den Aufgaben selbst neben dem Sammlungsbetrieb ein Ausstellungsweesen organisierten und dieses mit einer wissenschaftlichen Systematik zum Ausdruck der neuen Zeitströmungen in der Kunst gestalteten. Sie hätten es verstanden, die meist sehr subjektiv urteilenden Künstler ebenso wie die Dilettanten bei der Leitung der Sammlungen und Ausstellungsweesen anzuschließen. Doch habe der Aufschwung durch die Kommunalisierung nach Ansicht des Redners seinen Höhepunkt schon überschritten.

Die Kommunalisierung habe auch ihre Nachteile enthält. Gerade in Mannheim zeige sich, daß das reiche unverantwortliche Bürgerium sich immer mehr bei Stille setzen zurückziehe und daß es seiner Verpflichtung gegenüber der neuen Kunst immer weniger bewußt bleibe. Da aber angesichts der katastrophalen Finanzlage die Kulturaufgaben von Städten, Ländern und Reich immer mehr eingeschränkt werden müssen, könne diese Zurückhaltung des Bürgeriums für die Museen auf die Dauer nicht ertragen werden.

An dieser Stelle erwachte den Kunstvereinen eine neue Aufgabe, ja eine Notwendigkeit der Wieder- auflebens. Es sei Pflicht, sich im Einvernehmen mit den öffentlichen Kunststellen dafür einzusetzen, daß diejenigen, die es noch vermögen, sich ihrer Pflicht gegenüber der kulturellen Gesamtheit, insbesondere auch gegenüber der lebenden Kunst wieder bewußt zu werden. Freilich müßten die Kunstvereine ihren Geist gründlich ändern. Das Bürgerium solle sich nicht mehr auf Unklarheit in einer Erkenntnis der Zeitfrage beschränken. Niemals wird das freilich möglich sein auf Grund des alten Kunstvereinsparlamentarismus mit seinen Abstimmungen und Richtungen, sondern immer nur durch die eine Persönlichkeit, der man Vertrauen schenkt auch dort, wo man sie nicht ohne weiteres versteht und billigt.

Direktor Professor Dr. Graf-Kastellan sprach abschließend über „Ausstellungsweesen und Kunstausstellungen“, wobei er gleichfalls die historische Entwicklung und der Tausch-Verkauf, Kupferweesen zur repräsent-

ativen Gestaltung, um den Besitz, die Leistung zu zeigen, zum Wettbewerb, der den Fortschritt kennzeichnen soll, zur Lehr- und Problemanleitung voransteltete. Er unter- schied ab dann zwischen der Kunstförderung, die dem Menschen diene, und der Kunst- pflege, die sich um die Kunst kümmere, wobei er die erste Aufgabe dem Kunstvereinen, die zweite den öffentlichen Institutionen zugewiesen haben will. In dem einen Fall handle es sich um eine rein wirtschaftliche, im zweiten um eine mehr zeitliche Einstellung, wobei die Grenzen selbstverständlich ineinander greifen müßten.

In beiden an sich mit lebhaftem Interesse aufgenommenen Referaten machte der Vorsitzende Dr. Eiling in seinen Schlussworten einige sehr wesentliche Bemerkungen. Voraussetzung für die Höchstleistung sei eben das Persönliche und der Wille, wobei er im einzelnen auch noch auf die Hyper- robie des gesamten Wirtschafts- und Gesellschaftslebens unserer Zeit eingieng. Diese Höchstleistung aber zu erkennen, sei außerordentlich schwierig, und die Redner wußten selbst ausgeben, daß sich manche Qualitätsanschauungen im Laufe der Zeit gewandelt haben. Das Gefühl der großen Waise für die Kunst müsse an dem klassischen Meisterwerk geknüpft werden, von denen mancher wesentliche Unter- stützung und Förderung durch die Kunstvereine erfahren habe. Auch die Betonung des ausgleichenden allgemeinen Durchschnitts des Kunstschaffens habe ihre Vorteile. Auf jeden Fall sei es wichtig, in der Zeit der materiellen Wertung, der Technik, der Refor- men Menschen auf das Seelische hinzuwirken und hier müßten Kunstförderung und Kunstpflege Hand in Hand gehen. Mit einem Appell und der Hoff- nung der Unterstützung dieser die gesamte Proble- matik des Kunstlebens umfassenden Ziele durch Staat, Stadt und Bürgergeist wurde die Verlam- lung geschlossen.

Der übrige Teil der Tagung ist intimen Ver- handlungen gewidmet.

© Die Volkshilfsvereine tagen. Der sieben- tageswöchige Bezirkstag des Verbandes der deutschen Volkshilfsvereine für den Bezirk Baden, Pfalz und Saargebiet findet am 12. Oktober in Weingheim statt.

Tristan halb - halb Don Quixote

Thomas Mann hält den Festvortrag der Platen-Gesellschaft

— und Ansbach wird und geistreich.

Die Platen-Gesellschaft hielt am 4. und 5. Oktober ihre diesjährige Generalversammlung in Ansbach und Erlangen ab. Im Mittelpunkt des Festabends in der Ansbacher Drangerei stand der Festvortrag über Platen, für den kein geringerer als Thomas Mann gewonnen war. Voraus gingen Begrüßungsworte des Präsidenten der Platen- Gesellschaft Hans von Hülken, des Regierungs- präsidenten von Mittelfranken Staatsrat Dr. von Hohmer, des Ansbacher Oberbürgermeisters Dr. Dorkholder, sowie des Oberbürgermeisters von Erlangen. Ganz von Hülken, der mitteilen konnte, daß die hochachtbare Publikation des Platenischen Briefwechsels soweit gebunden sei, daß man die Druckbogen bereits vertagen könne, überreichte dem Festredner des Abends, Thomas Mann, die Platen-Plakette, mit der Bläser Gerhard Hauptmann, Stefan George und Wilhelm Döppel, der bekannte Archäologe, ausgezeichnet wurden. Thomas Mann schilderte sodann vor vollendetem Saale in formvollendeter Rede Platen als einen Menschen und Dichter, der uns halb als Tristan, halb als Don Quixote erscheine. Als Tristan, der den Tod für seine Liebe erliefde, als Don Quixote, der un- verstanden für ein Schönheitsideal sein Leben lang gekämpft hat.

Diesem Festabend des 4. Oktober folgte am Morgen des 5. Oktober eine Kranzniederlegung am Ansbacher Platenhof. Am Nachmittag trafen sich die Mitglieder der Platen-Gesellschaft in Platenhäusern bei Erlangen und im Platenhof, in dem nun nahezu sämtliche Platenrelikte — um nicht zu sagen Reliquien — vereinigt sind und nur noch Platen's Schriftstück fehlt, den leider die Bayerische Staatsbibliothek dem Platenarchiv zu überlassen hat weigert.

Der Welt-Tierschutztag in Mannheim

Miß Lind und Herzogin von Hamilton sprechen

Der in letzter Zeit überaus rühmliche Tierschutz-Verein Mannheim-Ludwigshafen veranstaltete gestern im Harmonie-Saal anlässlich des in der ganzen Welt stattfindenden Tierschutztages eine Abendfeier, die einen recht würdigen Verlauf nahm. In Anbetracht des Gebotenen hätte der Besuch allerdings besser sein dürfen. Eingeleitet wurde das Programm durch die Gemoll-Sonate von Tartini (mit dem Tenorsänger), von Rene Heise-Singheim erweiterhaft zu Gehör gebracht. Sodann sprach der Vorsitzende des Tierschutzvereins Mannheim-Ludwigshafen, Herr Lindner, einige Worte zur Einführung. In der ganzen Welt ist es Brauch geworden, an einem Tage der gequälten und mißhandelten Kreatur zu gedenken. Tierschutz ist eine Kulturfrage, in deren Dienst sich auch die beiden Rednerinnen des Abends gestellt haben. Ihr Wirken ist dank ihrer hohen sozialen Stellung von Erfolg besetzt. Auf den internationalen Tierschutzkongressen genießen sie großes Ansehen.

Miß Lind of Hageby

eine sehr sympathische Erscheinung, kammt aus allem Schwedischen Adel. Sie lernte als Studentin die Gravel der Wissenschaft kennen und beschloß, ihre ganze künftige Arbeit in den Dienst des Tierschutzes zu stellen, indem sie in England eine Gesellschaft für Tierschutz gründete. Zu Beginn ihrer Ausführungen betonte sie, daß sie seit Jahren den Wunsch gehabt habe, einmal nach Mannheim zu kommen, weil sie von dem berühmten denkenden Hund (den Dr. Model bejaht) gehört habe. Sie habe niemals daran geglaubt, daß Tiere denken können; man müsse ihre Sprache nur verstehen. Miß Lind steht in der gerechten Behandlung der Tiere einem Götzen der Zivilisation. Die Liebe zum Hund und zum Tier entspringt einer Gefühlswelt, die beim Tier nur einen Schritt weiter geht. Viele Neuerkenntnisse des Gefühls scheint tatsächlich zu bestehen, denn Miß Lind ist nicht nur Tierschutzfreundin, sondern unterstützt auch ein Kinderhospital in England. Unsere Einstellung zum Tier liegt auch in der christlichen Religion begründet. Hier denken wir besonders an einen bedeutenden Menschen, der die Liebe zur Schöpfung predigte, Franz von Assisi. Auch werden in aller Welt mannigfache Tierkulturen gebildet, aber die internationale Tierschutzbewegung kämpft auch bei größter Opposition gegen die Verübung vor der Tötung, gegen die Grausamkeit gewisser Viehtransporte und propagiert auf der anderen Seite a. B. die Verwendung künstlicher Felle. Im Tier müssen wir das Werkertum der Natur erkennen, die Einheit der Lebewesen.

Die Herzogin von Hamilton

Die typische hohe Gestalt der englischen Aristokratie, gab ebenfalls ihrer Freude Ausdruck, einmal in Mannheim weilen zu können, einer Stadt, von der sie schon viel gehört habe. Sie führte etwa folgenden aus: Unsere Sache ist die große Mutterliebe des Lebens. Irrend etwas sieht uns zum hilflosen Tier. Hilflos waren wir selbst in der ersten Zeit unseres Lebens, auf die Mutterliebe angewiesen. Schon den Kindern müssen wir Verständnis für das Wesen im Tier beibringen. Wunderbar ist die Treue in der Tierwelt. So wurde in Edinburgh, der schottischen Hauptstadt, ein Denkmal für einen Hund errichtet, der zwölf Jahre lang nicht das Grab seines Herrn verließ. Alle Religionen erblicken im Tier das Geschöpf Gottes.

Beide Reden, in englischer Sprache gehalten, wurden von dem Privatsekretär der Herzogin schweizerisch übersetzt und sehr beifällig aufgenommen. Als Vertreter der Behörden dankte

Polizeidirektor Dr. Bader

den beiden Damen. Wer, wie er in seinem Beruf, einen so tiefen Einblick in menschliches Elend habe, wisse es besonders zu schätzen, wenn in diesen unerfreulichen Zeiten sich Männer und Frauen finden, die sich der immer gefährdeten Tierwelt annehmen. Dem Tierschutzverein gebühre Dank für die Aktivität, die er in letzter Zeit entfaltet hat. Die Mühseligkeit der hiesigen Stellen werde, soweit möglich, gerne gewährt.

In die künstlerische Ausgestaltung des Programms teilten sich neben Rene Heise-Singheim, die noch zwei Violinsoli nach Bearbeitungen von Kreisler spielte und am Klavier von Kapellmeister Max Singheim begleitet wurde, Marie Teres Heindl mit reizenden, kleinen Tierliedern und Karl Haubenreiter, der einige nachdenkliche Tiergeschichten rezitierte. Der Tierschutzverein Mannheim-Ludwigshafen kann diesen wohl gelungenen Abend als vollen Erfolg buchen. —

Eine Botschaft an alle Tierfreunde

Die Herzogin von Hamilton und Miß Lind of Hageby überreichten dem hier interviuenden Vertreter des „Oberhessischen Landesdienstes“ nachstehende Botschaft an alle Tierfreunde der Pfalz, Badens und Hessens:

„Gerechtigkeit gegen die Tiere ist ein Grundpfeiler der Kultur. Wir bitten alle Tierfreunde, uns in unserem internationalen Kreuzzug zu unterstützen.“

Beide Damen äußerten sich über Deutschland sehr zufrieden. Vor allem begrüßten sie, daß in Deutschland das Schicksal von Tieren weitaus nicht so grausam vor sich geht, wie in anderen Ländern, z. B. in Frankreich. Ueberhaupt gefalle ihnen das tiefere Empfinden der Deutschen, daß dem Tierschutzgedanken fruchtbarer Boden stehe. Man habe mit allen Ländern und deren maßgebenden Persönlichkeiten Verbindung im Interesse des Tierschutzgedankens gewonnen. So pflege man einen regen Gedankenaustausch mit den anlässlich der Völkervereinigung in Genf vertretenen Ministern. Uebrigens wurde in Genf durch die Herzogin von Hamilton und Miß Lind ein Internationales Büro für Tierschutz mit einer künftigen Tierschutzausstellung ins

Leben gerufen. Dieses Büro bilde den Mittelpunkt der ganzen Welt-Tierschutzbewegung. Auch seinerzeit beim Kriegsausbruch habe man Weihnachten 1914 internationale Ausdrücke über die Vermeidung der Verwendung von Tieren im Kriege in Genf gepflogen. Ein besonderer Anhänger der Bewegung ist Bernhard Shaw, der auch der ersten Genfer Tierschutztagung beizuohnte. Uebrigens habe sich Mussolini bei einer kürzlichen Unterredung mit der Herzogin und mit Miß Lind dem Tierschutzgedanken sehr wohlwollend gezeigt, was in der nächsten Zukunft in schärferer Tierschutzgesetzgebung in Italien in Erscheinung treten wird. Auch in den Vereinigten Staaten schreitet der Tierschutzgedanke rüstig fort. So hätten jetzt schon 25 Staaten in den Schulen die Pflege des Tierschutzgedankens eingeführt. Auch in den Schlachthäusern sei man allmählich zu milderen Tötungsarten übergegangen.

Die Herzogin und Miß Lind, die von Genf über Stuttgart nach Mannheim gekommen sind, haben die Stadt bereits heute am frühen Morgen verlassen, um sich nach Wien zu begeben. Am 22. Oktober werden sie in Weimar sprechen und am 25. Oktober in Köln. Die Fahrt wird übrigens im eigenen Auto zurückgelegt.

Junglehrernot

Vom Ministerium des Kultus und Unterrichts wird uns geschrieben:

Die seit Jahren ungünstigen Anstellungsverhältnisse der Volksschul-Lehrer (Schulamtsbewerber) sind nicht nur bei den unmittelbaren Beteiligten und ihren Familien, sondern auch in weiten Kreisen der Öffentlichkeit Gegenstand trübseliger Betrachtung. In der Tat ist das Problem der Verrückung der Junglehrernot eine besonders wichtige und dringliche Angelegenheit sowohl für die Unterrichtsverwaltung, als auch für die Bevölkerung. Es ist nicht gleichgültig, wenn die für den Beruf eines Lehrers angehenden Bewerber, durch die in jahrelanger Wartzeit erzwungene Unfähigkeit und die Sorge um den Lebensunterhalt verdrängt, erst nach Jahren zur Ausübung des Lehrberufs gelangen.

Veider sind die Aussichten für die Junglehrer, in größerer Zahl durch Entlassungen in solche Lehrstellen verwendet zu werden, die im Wege des regulären Abgangs (durch Tod, Zurücksetzung, Entlassung) frei werden, insofern sehr ungünstig, als einerseits infolge geographischer Verschiebung die Planstelle wegfällt, zum anderen durch die vom Landtag beschlossene Änderung des Schulamtsbewerbes eine erhebliche Zahl Stellen abgebaut werden muß. Die Zahl der a. B. vorhandenen nicht zu verwendenden Junglehrer beträgt 539, wovon die ältesten dem Jahrgang 1925 (evangelisch) und 1926 (katholisch) angehören. In diesen 539 Junglehrern werden durch Entlassung aus den drei Lehrerbildungsanstalten an Ostern 1931 etwa 200 neue Schulamtsbewerber treten, sodas an Ostern 1931

mit insgesamt rund 800 nichtverwendeten Schulamtsbewerbern zu rechnen

ist. Von diesen kann voraussichtlich nur eine geringe Zahl im Laufe des Schuljahres 1931/32 Verwendung finden, da trotz der in vielen Gemeinden steigenden Schülerzahl in anderen Gemeinden mit sinkender Schülerzahl entsprechend den gesetzlichen Bestimmungen Stellen aufgehoben werden müssen.

Zu den an Ostern 1932 dann noch vorhandenen nichtverwendeten werden durch Entlassung aus den Lehrerbildungsanstalten etwa 106 weitere Schulamtsbewerber kommen. Da im übrigen vom Jahre 1934 an die Schülerzahl wieder zurückgeht, wird der zur Zeit vorhandene Vorrat an Junglehrern zusätzlich der Zahl der jetzt in den drei Lehrerbildungsanstalten befindlichen, an Ostern 1931 und 1932 zur Entlassung gelangenden Studierenden voraussichtlich auf längere Zeit den Bedarf decken. Es muß daher in diesem Zusammenhang jetzt schon darauf hingewiesen werden, daß bei dieser Sachlage Neuaufnahmen in die drei Lehrerbildungsanstalten an Ostern 1931 nicht stattfinden können.

Die Unterrichtsverwaltung ist sich darüber klar, daß in irgend einer Form Möglichkeiten gefunden werden müssen, um zum mindesten die Bewerber der älteren Jahrgänge dem Schuldienst definitiv zuzuführen und ihnen eine das Existenzminimum gewährleistende Vergütung zu bewilligen. Wofür haben die nichtverwendeten Junglehrer bisher schon in bestehendem Rahmen nach Maßgabe der hierfür im Staatsvoranschlag bewilligten Mittel auf Ansuchen

Unterhaltzuschüsse erhalten, sofern sie in einigen Wochenstunden an einer Volksschule hospitieren. Das Problem kann jedoch nur in der Weise befriedigend gelöst werden, daß die

Junglehrer sobald nach Ablauf ihres Vorbereitungsjahres mit ausreichender Versorgung in voller Beschäftigung und Verantwortlichkeit im Schuldienst verwendet werden,

um dadurch insbesondere die zermürbende Ungewissheit ihrer Stellung und den Ranggel an verantwortungsbewusster Berufstätigkeit von ihnen fern zu halten. Aus diesen Erwägungen heraus wird die Unterrichtsverwaltung der Staatsregierung und dem Landtag geeignete Maßnahmen zur Befriedigung der auch vom allgemeinen schulpflichtigen Standpunkte aus unbilligsten Verhältnisse in Bezug auf die Junglehrer vorschlagen. Dabei werden sich die Vorschläge anlässlich der Finanzlage nur im Rahmen der im Staatsvoranschlag bewilligten Mittel bewegen können.

Schließlich wird hinsichtlich der Handarbeitslehrerinnen noch auf die Tatsache hingewiesen, daß für die händige Verwendung im Staatsdienste nahezu 300 Bewerberinnen vorgemerkt sind, die auf Jahre hinaus den verhältnismäßig geringen Bedarf decken. Bei dieser Sachlage werden Neuaufnahmen in das staatliche Handarbeitslehrerinnenwesen an Ostern 1931 ebenfalls nicht möglich sein.

Der Herbst ist da

Es blüht ein letztes Röseln noch
In meinem Garten hier,
Und keines Reches haßt Duft
Schenkt Tag für Tag es mir.

Und täglich wiegt ein Falter sich
Auf meinem Röseln rot;
Doch, als ich heute morgen kam,
Da hing es hart und tot.

Am Gartenzahn ein Spinnlein auch
Den letzten Faden spinnt.
Es weht durch lichte Büsche schon
Ein herber, kühler Wind.

Er nimmt der Rose Blatt um Blatt
Die kahl der Dornstauden steht.
Des Spinnleins harter Schleier ist
Zerissen und zerweht.

Trüb ist der Tag, mein Gärtlein leer;
Denn als der Sommer stieh,
Nahm er den gold'nen Sonnenschein
Und Duft und Farbe mit.

A. Weber.

* Eine öffentliche Münz-Fernsprechanlage, die der allgemeinen Benutzung dient, ist neuerdings im Hause O 7, 11 (Stürmer-Passage) aufgestellt worden. Das Publikum wird eine derartige Erleichterung des Fernsprecherkehrs sicher sehr begrüßen.

Erholungsfürsorge für schulentlassene Mädchen

Der Verein Erholungsfürsorge Heuberg will auch im kommenden Winter für schulentlassene Mädchen, die den Anforderungen eines Berufs noch nicht voll gewachsen sind, in derselben Weise wie in den letzten Jahren Erholungsfürsorge auf dem Heuberg betreiben. Während eines viermonatlichen Aufenthalts auf dem klimatisch bevorzugten Heuberg — vom 6. November bis Anfang März — sollen sie gesundheitlich so gefördert werden, daß sie nachher in einen Beruf eintreten können, ohne befürchten zu müssen, daß sie ihre Gesundheit gefährden. Dabei werden die Mädchen in den hauswirtschaftlichen Fächern der Fortbildungsschule praktisch und theoretisch durch erfahrene Lehrerinnen unterrichtet. Der tägliche Verpflegungsbetrag beträgt 3 RM. Bei den Mädchen aus den Kreisen der versicherungspflichtigen Bevölkerung werden die Kosten zum größeren Teil durch die Landesversicherungsanstalt und die Krankenkassen getragen. Es ist daher möglich, ohne großen Kostenaufwand schwächliche junge Mädchen durch die Teilnahme an dem Erholungskurs auf dem Heuberg berufsfähig zu machen. Die bisher mit diesen Kursen gemachten Erfahrungen sind als sehr gut zu bezeichnen. Es kann daher wärmstens empfohlen werden, von dieser Erfolg verheißenden Einrichtung Gebrauch zu machen. Die Anmeldungen sind bis Mitte Oktober an die Anstaltsleitung Heuberg, Stellen am kalten Markt, Baden, einzusenden.

* Schließung der hiesigen Hahnbäder. Infolge vorgeschrittener Jahreszeit bleiben die Hahnbäder vom morgigen Mittwoch ab für den Badebetrieb geschlossen. Die Bäder werden in der Zeit vom 10. Oktober bis 20. Oktober nach den Winterliegeplätzen geschleppt.

* Der Seckheimer Schlossbau-Konkurs ist, wie wir in Ergänzung unseres Berichtes im Montag-Morgenblatt feststellten, nicht von Herrn Dr. W. Hoffmann allein, sondern auf Grund eines öffentlichen Wettbewerbs von der Gemeinde Seckheim den Architekten Dr. W. Hoffmann und D. Redenauer übertragen und von diesen in gemeinsamer Arbeit erstellt worden.

* Freiwilliger Tod. Gestern vormittag wurde in der Neckarstadt ein 59 Jahre alter verheirateter Wagnermeister in seiner verschlossenen Küche tot aufgefunden. Er hatte den Gashahn geöffnet. Die Tat dürfte auf ein langwieriges Leiden zurückzuführen sein. — Im Laufe des gestrigen Vormittags hat die 39 Jahre alte Ehefrau eines Kaufmanns in ihrer Wohnung in der Neckarstadt eine ähndliche Missetat eingenommen. Im hiesigen Krankenhaus ist die Frau bereits nachmittags gestorben. Schwermit dürfte die Ursache der Tat sein.

* Die Rheinbrücken-Kalamität. Am Montag vormittag entband auf der Rheinbrücke eine Verlehrsicherung. Ein den südlichen Brückenaufgang hinaufführender Traktor, der zwei beladene Anhänger mit Bodschleifen zog, konnte infolge der Risse die Last nicht mehr fortbewegen und blieb in Höhe der Rheinbrücke liegen. Der Postzug mußte zurückgescholt werden. Die Verkehrsstörung dauerte etwa 10 Minuten.

Vorausage für Mittwoch, 8. Oktober

Fortdauer der vielfach regnerischen Witterung. Etwas milder. Niederschläge auf dem Hochschwarzwald wieder in Regen übergehend. Frische Südwestwinde.

Heute morgen ist die mitteleuropäische Zyclone nach dem Baltikum gezogen, während schon eine neue Störung vor Süddeutschland liegt. Die westliche Luftzufuhr wird andauern, jedoch gelangen wir mit der neuen Störung in den Bereich etwas wärmerer Luft.

Wetter-Nachrichten der Badischen Landeswetterwarte Karlsruhe

Beobachtungen der Landeswetterwarte 7.30 Uhr vormittags

Ort	Höhe in m	Temperatur		Wind		Wetter	Nebel
		Luft	Regen	Richtg.	Stärke		
Mannheim	151	14	13	8	SW	mäßig	keine
Strasbourg	268	13,5	11	4	SW	mäßig	keine
Heidelberg	130	13,5	11	4	WSW	mäßig	keine
Karlsruhe	113	13,5	11	4	SW	mäßig	keine
St. Gallen	717	13,5	11	4	W	mäßig	keine
St. Gallen	786	13,5	11	4	W	mäßig	keine
Basel	422	13,5	11	4	SW	mäßig	keine
Basel	225	13,5	11	4	SW	mäßig	keine
Basel	721	13,5	11	4	SW	mäßig	keine

Arbeitsplatzbeleuchtung darf nicht blenden: Blendung setzt die Arbeitsleistung herab.

Das Licht darf nicht blenden, es muß reichlich und gut sein, dann werden die Augen geschont, und die Arbeit geht schneller vonstatten. Gutes Licht hilft Unfälle vermeiden. Sparen Sie nicht an Licht!



Fragen Sie den Elektro-Lichtfachmann, wie er Ihre Lichtanlage verbessern kann.

KRAFTFAHRZEUG UND VERKEHR

Dienstag, 7 Oktober 1930

Beilage der Neuen Mannheimer Zeitung

141. Jahrgang / Nr. 464

Auto-Heerschau in Paris

Neue deutsche Typen

(Von unserem nach Paris entsandten Sonderberichterstatter)

Paris, 4. Oktober

Der Autofalon ist eröffnet! In hellen Scharen strömen die Pariser in die riesige Halle an den Champs Elysées und zwischen eleganten Wagen und sitzigen, ernten Neuschöpfungen und Bluff hört man alle Sprachen der Welt. Der „Pariser Salon“ ist eben die Autoausstellung der Welt, und weil die Berliner Autofachleute ab und zu das Graeco verstanden, hat die Pariser besondere Bedeutung.

Die Abwehr gegen die amerikanische Autoindustrie hat zu einer Einheitsfront der europäischen Autohersteller in den letzten Jahren geführt. Frankreich geht voran. Frankreich neue Selbstbestimmungen erziehen die Einfuhr amerikanischer Wagen, und als Protest dagegen haben General Motors und die von General Motors abhängigen Opel nicht gemeldet. Das aber ist der große Eindruck dieser Autoheerschau von Paris: es gibt keinen Vorprung der Amerikaner mehr! Die Autoindustrie Europas hat in Jahren zäher Arbeit kontraktiv und in ihrer Preisgestaltung mindestens ebenbürtiges geschaffen und merkt kritischen Augen durch die Pariser Autohalle geht, wird erfreut feststellen können: der europäische Wagen ist schöner! Ja, er ist preiswerter! Er ist der Wagen, der für den schweren Alltagsgebrauch und das in den europäischen Ländern übliche schnelle Fahren gebraucht wird! Unsere Autoingenieure hatten im letzten Jahrzehnt manches von den Amerikanern lernen müssen; manch europäischer Autofahrer hat — leider! — das Bestreben für die Konstruktoren zahlen müssen. Jetzt braucht er es nicht mehr.

Der erstklassige, ja, der überlegen gute, preiswerte europäische Wagen ist da!

Und in dieser europäischen Einheitsfront ist Deutschlands Automobilindustrie unbedingt mit an der Spitze. Wer sie hier inmitten der amerikanischen, französischen, englischen, italienischen, belgischen, holländischen Wagen sieht, die deutschen Adler, Brennabor, Horch, Maybach, Mercedes-Benz, Röhre, Wanderer, der stellt er freudig fest: Konstruktionsmaterial, Fertigung, Preiswürdigkeit sind vorbildlich gepaart. Und wenn auch der eine der drei schönen Adler-Wagen den Fehler zu tiefer Sitzhöhe besitzt, wenn auch der neue preiswerte Brennabor-Achtzylinder nur ein Refektorrad und keinen Autokoffer hat, wenn der Mercedes-Benz SS-Wagen verchromte Drahtspeicherräder hat, deren Reistigen viel Arbeit macht, so sind doch nur belanglose Kleinigkeiten, die am Sieg dieser Fabrikate im internationalen Konkurrenzkampf nicht rütteln können. Die Mercedes-Benz liefern gern andere Räder, Adler hat nur dies eine Ausstellungsobjekt so unbedeutend niedrig gebaut, der Röhrelein sagte mir: „Mein Brennabor wird mit oder ohne Koffer geliefert, meinwagen auch mit zwei Refektorrädern, wie der Kunde es will.“

Insgesamt aber sind alle deutschen Wagen im Pariser Salon große Klasse... ja, jeder eine Klasse für sich!

Der Pariser Salon bringt weder den neuen Typ noch sonst Verblüffendes. Die Zeit der Sensationen ist vorbei. Die Fabriken sind bestrebt,

mögliche Tieflage der Wagen

(und damit Sitzhöhe) zu erreichen. Das führt mitunter zu Grotesken. Ein Gebrauchswagen muß auch für Fahren auf Nebenwegen, gegebenenfalls einmal über einen Bordstein oder über einen Pf hinüber, eingerichtet sein. Ziellos von Deumaine, Diferenzial, Trittbrettern unter 15 Zm. Erdbau sind Unsinne. Ebenso unanständig ist der Tiefbau der geschlossenen Karosserien. Das hat hier französische Vorbilder geleistet, ist banal. Eine Dame mit Hut oder ein Herr, der kein Klippaner ist, kann in solchen Rodewagen nicht sitzen, ohne nicht bei jeder Erschütterung mit dem Kopf gegen die Decke zu stoßen. Bei französischen Wagen wird der Wunsch, auffallendes Fahrzeug zu zeigen, offenbar diesem Bestreben wird Preisbewusstheit nachgeordnet. Solchen Klug machen die deutschen Automobilfabriken, wie die deutschen Kunstlerhände beweisen, erfreulicherweise nicht mit.

Der Neuschöpfungen im

Vorderrad-Antrieb

erhofft hatte, wird enttäuscht sein. Gezeigt wird das schon bekannte, der Auburn-Gord und ein paar andere. Bluff ist z. B. Stand und Aufmachung der Pariser Buick-Wagen; auffallende Räder, wibbelig, winterzeugende Räder, überhand Schmutz. Im Vorderrad war ein Mercedes-Benz-Motor, der in den Buick eingebaut war. Heute ist ein Americaner, Allwetter aber der Vorderrad-Motor nicht bezahlt worden war, hat die Mercedes-Benz-Gesellschaft Pfändung des diesjährigen Ausstellungsobjekts veranlaßt. Kurios im Pariser Autofalon! Einige französische Firmen bringen

Wagen ohne Trittbretter.

Die sehr niedrige Tieflage der Wagen gestattet auch ohne Trittbrett Einsteigen. Deutlich ist sich Einsteigen nicht, denn man ist das Sitzen in diesen Wagen nicht, — aber es ist Modische. Der Wunsch nach Neuem herrscht vor. Da lobe ich mir das System von

La Voisine. Diese französische Kobrit hat eine Limousine ausgeht, die

anstelle der Trittbretter schmerzmassive seitliche Stoßkanten und Seitenpuffer trägt.

Diese Seitenpuffer sind zugleich Trittbrett. Sie sind an ihren Enden gummi gepuffert. Weil ja die Reibräder der Wagenbeschädigungen durch seitliche Anschläge oder Anstöße erfolgt, hat diese Erfindung Anklang gefunden. Die Räder fast aller Fabrikate sind tiefer herabgezogen worden. In blanken verchromten oder Nickelteilen wird (besonders bei den Franzosen) zu viel gezeigt. Fortschritt weiß die Frauenbeachtung geschlossener Wagen auf. Das Aufkommen einer neuen Richtung oder des Pariser Eigenart...? Auffallend viele Wagen (auch geschlossene) präsentieren sich dunkel. Selbst die sonst unansehnlichen, lagenhaft teuren Rolls Royce sind dunkel und groß. Hilfsgerät aber, das das Fahren erleichtert, und sicherer gehalten, wie z. B. Fahrtrichtungsanzeiger, vom Lenker aus zu bedienen, doppelt wirkende Scheibenwischer, vom Führer aus schließbarer Fenstervorhang des Rückwand-Fensters — das alles sind Beispiele deutscher Fabrikate. Man muß anerkennen, daß die

den französischen, noch amerikanischen, noch italienischen Wagen. Und doch wird die Einfuhr von Fahrtrichtungsanzeigern demnächst in Paris polizeilich vorgeblich verboten werden.

Was ist denn die Preisfrage anbelangt:

Wir können konkurrieren! Können es aber nur im Inland,

weil überall im Ausland, im feindselig gegen Auslandsfahr abgegrenzten Amerika, in Frankreich, England, Belgien, Italien, ja im angeblich deutschfreundlichen, tatsächlich aber in seinen Selbstbestimmungen ergrimmt und extrem feindseligem Österreich so hohe Zölle auf Wagenfahr erhoben werden, daß jede Einfuhr unterbunden wird. Ich schäme, daß im Pariser Salon von den 7 deutschen Automobilfabriken nicht mehr als höchstens zwei Dutzend Wagen verkauft werden können, und diese zwei Dutzend vielmehr von Mercedes-Benz, Maybach und dem durch den französischen Autokritiker Faroux hart belächelten Horch. Wertmäßig ist also die Ausfuhr deutscher Wagen nach Frankreich bedeutungslos. Sie ist es auch in die anderen oben genannten Länder. Das sogenannte Braderland Österreich zum Beispiel kontingentierte bei einem Wert von



Blick auf einen der deutschen Stände, die auf dem Pariser Autofalon, der ersten großen Automobil-Ausstellung des Winters 30/31, besonders Aufsehen erregten.

deutschen Fabriken Radfahrzeile verniedern haben

und nur solche Wagen ausstellen, wie sie jedermann brauchen kann.

In der Karosseriegestaltung französischer Karosserien kann von auffällender Unruhe gesprochen werden. Die frohhaft aufgebäumten Innenverkleidungen vom Ballontyp sind verschwunden. Die Groß-Serien-Fabrikate wie Renault und Citroën zeigen den preiswerten Alltagswagen. Andere, kleinere französische Werke suchen durch mehr oder weniger abwegige Sonderausstattungen Kunden, die Extravaganza lieben. Vom Vierzylinder bis zum Sechszylinder sind alle Motorarten vertreten. Vom feinsten Vorderradler bis zum Motorrad kann nicht gesprochen werden. Die Stände der deutschen Automobilfabriken sind inmitten der anderen. Der Autofalon ist imponant und überfüllt. Nicht so die Zuschauerausstellung. Auch in ihr finden wir deutsche Kunstler, als einzige deutsche Repräsentanten die Continental, so daß die Fahrradfabrik AG-Friedrichshafen, Boch u. a.

Im französischen Autobau ist in einem besonders auffallend:

Rückkehr zur Rechtslenkung.

Die Wehrzahl der französischen Automobilfabriken hat rechtsgelenkte Wagen ausgestellt. Auf das „Warum“ wird geantwortet, daß für den Fahrer das Rechts-Aussteigen im Straßenverkehr ebenso wie auf der Landstraße bequemer sei, daß es das Rechts-Ausfahren vom Straßenrand (Wägenfeld) erleichtere, daß es bequemer sei, sich bei längeren Tourenfahrten in die rechte Wagenecke, als in die linke hineinzuwickeln. Anstößig! Ich lob' mir, nach vielsähriger Fahrpraxis, für Kinder, in denen rechts gefahren und links überholt wird, die Einzelfahrer!

Wie in der Frage des Vorderrad-Antriebs, so ist man auch in der Frage der

Schwingachsen

nicht weitergekommen. Fabrikanten meinen, Schwingachsen verteuern. Röhre bewirkt mit seinem Achszylinder das Gegenteil. Andere behaupten, daß beim deutschen Ausbau europäischer Straßen für Wagen mit guter Straßenlage Schwingachsen nicht notwendig seien. Anschließende Gute Sachen, die in Deutschland für neuzeitliche Kraftwagen leichtverfüglich, wie z. B. Fahrtrichtungsanzeiger, gibt es weder bei

42 u. d. die Einfuhr deutscher Wagen auf 300 prozent. Österreichische Wagen aber laufen in Deutschland mit der Einfuhr des deutschen Wagens am Röhre, zu lächerlich billigen Preisen eingeführt, unter der falschen Fiktion des angeblich deutschen Wagens. Die österreichische Automobilindustrie boykottiert nachweislich Käufer deutscher Wagen. Und wir...? Gerade angeht das unerhörte feindselige Vorgehen von österreichischer Seite sei diese Frage mal offen bestritten. Frankreich schließt sich durch hohen Zoll hermetisch gegen die amerikanische Invasion und gegen europäische Konkurrenz ab. Auch Italien kann durch die neue Zollgesetzgebung kein deutscher Wagen mehr verkauft werden. Der Engländer hat halt „fair play“ im Sport dieses Jahres deutschem Fahrer auf deutschem Boden ein Schnitzwachs geschnitten und ihn mit Startperdote heimgeführt. Englands Selbstbestimmungen haben zur Schließung der letzten deutschen Autoverstellung in London (Mercedes-Benz) geführt. Wir Deutschen aber lassen alle Marken der Welt nahezu frank und frei nach Deutschland herein und machen damit deutsche Arbeiter drohlos, schädigen unsere Wirtschaft, Schaden und selbst...? Diese Tatsachen müssen einmal angeht die Pariser Autoausstellung offen ausgesprochen werden. Angleich mit der Frage: warum hat sich noch kein Abwanderer gefunden, der im Reichstag diese Frage erörtert und ihre Erledigung im Sinne deutscher Wirtschaft herbeiführt hat...?

Was zeigt Deutschland?

Doch nun zur Pariser Ausstellung und ihren Neuerungen. Adler, Brennabor, Horch, Maybach, Mercedes-Benz, Röhre und Wanderer sind die deutschen Kunstler. Fast alle deutschen Wagen sind mit deutschen Continental-Marken versehen, alle Wanderer mit Conti-Räder, und die Continental ist in der allerdinge einem Jergarten (Lehnden) Substrat ausgestellt. Neben dem Führer sind auch die Fahrradfabrik AG-Friedrichshafen, Schaperin des geräumigen Kupon-Vertriebs, Bosch und andere deutsche Firmen.

Mercedes-Benz, in Frankreich und in aller Welt bekannteste aller deutschen Automobilfabriken, übertrifft mit dem „Großen Mercedes“. Das ist ein Alltagswagen, dem man seine Klasse anseht, gleich ob er sich als Luxuslimousine oder als Cabriolet präsentiert. Der „Große Mercedes“ wird nach Wunsch mit oder ohne Kompressor geliefert und liefert bei 3000 Touren 150 bzw. 200 PS. Küher

Eugene-Hallettem Dreigang-Getriebe besitzt der Wagen noch ein Schnellgangsgetriebe, das vom Lenker aus geschaltet wird. Anstuppeln beim Einschalten des Schnellgangs künftig nicht mehr erforderlich. Der feilschmerige Mercedes-Benz-Käufer, das Vorderrad aller Mercedes-Benz-Kompressorwagen, wurde beibehalten. Auf dem Mercedes-Benz-Stand zeugen ferner ein Achszylinder Typ „Röhre“ und ein linienreicher, zwilliger SS-Wagen vom Können der Werke und von Spitzenleistungen deutscher Automobilbau.

Siebzehnmenigem Logent und enorm besucht ist der Stand von Maybach. Für den Maybach-Motorenbau hätte es keine bessere Prognose geben können, als die ununterbrochene Fahrt des „Groß Seppelin“. Hier haben ja die Maybach-12-Zylinder bewiesen, was sie zu leisten vermögen. Der neue Maybach-Autotyp mit 300 PS Zwölfszylinder trägt den Namen „Groß Seppelin“; er besitzt das neue Maybach-Getriebe mit vier geräumigen Gängen, die vom Lenker aus, ohne zu kuppeln, geschaltet werden können. Ich habe mich bei der Fahrt in Paris selbst davon überzeugen können, wie ideal dies geräumige Schalten mit welchem Edel-Einstellen auf dem Lenker ist. Im Maybach-Seppelin ist ein deutscher Wagen für den anspruchsvollen Fahrer geschaffen. Der neue Maybach leistet 150 km. und darüber.

Horch zeigt neben seinen vielbewährten Achszylinder den neuen „Horch 8“, Type 500, dessen 8 Zylinder-Motor 100 PS leistet (bei 3000 Umdrehungen). Der neue Horch-Motor hat den Vorzug ausgezeichneter Einfachheit; obenliegende, durch die Kurbelwelle getriebene Ventile geben dem neuen Horch-Motor gedrungene Form. Kurbelwelle und Kurbelgehäuse sind zehnmal gelagert. Alle Horch 8 im Pariser Salon sind schön und geblendet.

Auf dem Wanderer-Ex-Stand sehen wir als besonders umlagertes Ausstellungsstück ein tolles Cabriolet mit arbeitendem, durchschnittenem Motor, das sich in Aufhängung über einem riesigen Spiegel um sich selbst dreht. Hinzu kommen natürlich die angezeichneten, bewährten und vom Karosseriewert einstelligen und von Glozier (Tribes) vorbildlich schön und zweckmäßig karosierten 1070 PS Wanderer-Sechszylinder und ein neuer, preiswerter Wanderer-Vierzylinder.

Adler ist mit drei Wagen vertreten. Professor Grigius hat Adler-Karosserien entworfen, die in ihrer neuen Art und Kultur fraglos neuartig sind. Bedeutendster Vorzug des Adler-Achszylinder-Cabriolets mit seiner bequemen, geschmackvollen Gruppen-Karosserie ist Verwendung des geräumigen Kupon-Getriebes. Die Adler-Serienwagen werden höhere Bauart erhalten, als dieser gerade noch den Vollzeitschriften entsprechende Ausstellungswagen, dessen Tiefgang bedenklich ist. Die Vorderräder können bei Adler durch Nemen-Einstellung ausreguliert werden. Alle drei Adler-Ausstellungswagen sind beifarbig. Innenbeleuchtung der Karosserien ist vorbildlich schön. Die Abschlepper brauchen nicht mehr entleert zu werden; die Räder gleiten auf die Straße ab. Neu ist der praktische Kühler-Verfahren. Es gibt kein Schrauben mehr, nur ein Auf- und Aufspannen, letzteres selbsttätig mit Federkraft. Blaue Scheibenräder (wie auch bei manchen anderen Kunstlern) ... nur für Fahrer mit Chauffeur.

Brennabor trägt auf seinem Stande dem Interesse der Franzosen für Farbenfreudigkeit und für Motorenbau Rechnung. Der Motor des neuen „Brennabor 8“ und der Brennabor-Sechszylinder werden auf Sonderplatz gezeigt. Die Wehrzahl der Gestelle der Brennabor-Wagen ist gegeneinander auswechselbar, was die Produktion ebenso verbilligt wie — für den Kunden — den Telemehel. Die Gebrüder Reichert haben ihr Werk traglos ausgearbeitet fortentwickelt. Gut ab vor solchen Leistungen immer wieder hört man es in der Feindermasse: der sinnberobte Brennabor 1, mit beige abgelegt, ist „bis jetzt“, der neue Brennabor 8 einer der preiswertesten Achszylinder der Weltmarkt. Nur sechs Schmierstellen, automatische Schmierung, große Bremsen, regulierbare Vorderräder, neue Zylinder mit Gondanlage... das alles sind Vorzüge der Brennaborwagen.

Adler hat bei seinem neuen „Modell 81“ den Motor vergrößert. Die Karosserien sind vergrößert, die Röhre-Wagen noch höher geworden. Das Cabriolet ist verlängert, der Radstand auf 135 cm. verbreitert worden. Die Achsform wurde tiefer gezogen, Achs- und Bollerinhalt vergrößert. Die Röhre-Karosserien sind noch komfortabler geworden... gerade für den Vorderradler gibt es viel Praktisches, so z. B. das spielend leichte Auswechseln der im Armaturenbrett nebeneinander angebrachten, genau bezieldeten Sicherungen. Nur zum deutschen Wagen deutsche Reichen, bitte!

Es mag sonderbar erscheinen, daß zur Zeit größter Wirtschaftskrise deutsche Fabriken, Mercedes-Benz und Maybach, die größten und schönsten Luxuswagen der Welt bauen, gegen die ein Rolls Royce nichts mehr zu melden hat in seiner überholten Statur. In allen Ländern der Welt aber gibt es Magagnaten und wohlhabende Sportleute, gibt es Künstler mit Riesengagen und Wirtschaftsführer, die schnell, geräumig und sicher fahren wollen. Für diese oberen Hunderttausend sind diese Wagen geschaffen. Was es auch sei... technischer Fortschritt, Konstruktion, Aufmachung, Ausstattung... der deutsche Besucher des Pariser Salons freut sich feststellen zu können: es gibt hier nichts Schöneres, gibt nichts Besseres, als dies „Wade in Germany“!

Stigfried Doersching.

Verantwortlich: Kurt Götz.

Für den 7proz. Pfandbrieftyp

Die 7proz. Pfandbriefe sind in der Vergangenheit...

Die 7proz. Pfandbriefe sind in der Vergangenheit...

Die 7proz. Pfandbriefe sind in der Vergangenheit...

Die 7proz. Pfandbriefe sind in der Vergangenheit...

Die 7proz. Pfandbriefe sind in der Vergangenheit...

Die 7proz. Pfandbriefe sind in der Vergangenheit...

Die 7proz. Pfandbriefe sind in der Vergangenheit...

Die 7proz. Pfandbriefe sind in der Vergangenheit...

Die 7proz. Pfandbriefe sind in der Vergangenheit...

Die 7proz. Pfandbriefe sind in der Vergangenheit...

Die 7proz. Pfandbriefe sind in der Vergangenheit...

Die 7proz. Pfandbriefe sind in der Vergangenheit...

Die 7proz. Pfandbriefe sind in der Vergangenheit...

Die 7proz. Pfandbriefe sind in der Vergangenheit...

Die 7proz. Pfandbriefe sind in der Vergangenheit...

Die 7proz. Pfandbriefe sind in der Vergangenheit...

Die 7proz. Pfandbriefe sind in der Vergangenheit...

Die 7proz. Pfandbriefe sind in der Vergangenheit...

Die 7proz. Pfandbriefe sind in der Vergangenheit...

Die 7proz. Pfandbriefe sind in der Vergangenheit...

Die 7proz. Pfandbriefe sind in der Vergangenheit...

Die 7proz. Pfandbriefe sind in der Vergangenheit...

Die 7proz. Pfandbriefe sind in der Vergangenheit...

Zurückhaltendes Getreideangebot

Das Getreideangebot ist zurückhaltend...

Das Getreideangebot ist zurückhaltend...

Das Getreideangebot ist zurückhaltend...

Das Getreideangebot ist zurückhaltend...

Das Getreideangebot ist zurückhaltend...

Das Getreideangebot ist zurückhaltend...

Das Getreideangebot ist zurückhaltend...

Unsicherer Börsenverlauf

Geringe Unternehmungslust / Im Verlaufe auf etwas erholt / Schluß aber

vereinzelt Bedenken und Interventionen ruhig und eher schwächer

Die Börse verläuft unsicher...

Die Börse verläuft unsicher...

Die Börse verläuft unsicher...

Die Börse verläuft unsicher...

Die Börse verläuft unsicher...

Die Börse verläuft unsicher...

Die Börse verläuft unsicher...

Die Börse verläuft unsicher...

Kurszettel der Neuen Mannheimer Zeitung

Table with columns for Mannheimer Effektenbörse, Frankfurter Börse, and Berliner Börse, listing various stocks and their prices.

Table with columns for Berlin an der Hand, Industrie-Aktien, Bank-Aktien, and Transport-Aktien, listing various stocks and their prices.

